

Zwei Länder, eine Küste

Fort vom Winter: Am Roten Meer bieten sowohl Aqaba auf der jordanischen als auch Eilat auf der israelischen Seite ein Wohlfühlprogramm

■ VON ALEXANDRA KILIAN

Voll Sonne glitzernd rollen sich sanft die Wellen gen Strand. Links in der Ferne weht die Flagge Jordaniens vor Himmel-Blau und Bergen in Schiefer-Rot. Viele kleine Fahnen flattern im Jachthafen davor. Ab und zu kreuzt ein „Glass-Boat“ durch das Zehen-Panorama auf dem Wasser am Horizont, manches legt an, nimmt zum Blick durch das klare Wasser bis auf den Grund des Roten Meeres hinaus. Dezember ist es. 20 Grad sind es. Willkommen in der Bucht von Aqaba.

Das Wort Winterpause existiert hier nicht. „Höchstens Wintersaison“, sagt Mahmoud Freih und grinst. Der 56-Jährige Berater des „Mövenpick Resort & Residences“ von Aqaba steht in der Hotelhalle und empfängt vor dem Bad am Privatstrand am liebsten jeden Gast persönlich am Roten Meer. So weit dies möglich ist, neben seiner Vorstandsarbeit für die Besitzerfamilie al Masri, die Zara-Investmentgesellschaft, den Royal Yachting Club von Aqaba, dem Parlamentssitz, der Beratertätigkeit für die Stadt und der Organisation des Baus einer neuen Hotel- und Apartmentanlage im Ort. „Mövenpick ist der Operator, wir sind die Besitzer“, sagt Mahmoud Freih. „Und um unsere Gäste kümmern wir uns beide.“

Das „Mövenpick Resort & Residences“ ist das erste Fünf-Sterne-Haus in Aqaba gewesen. Ein City-Resort im 120.000 Einwohner starken und einzigen Tauchort Jordaniens am Roten Meer, mit Strand, Poollandschaft, Fitnessraum und kleiner Einkaufspassage sowie 296 Zimmern und Suiten plus 49 Apartments für Paare und Familien im Jahre 2000 authentisch orientalisches erbauten Stil. Wer mehr als einen reinen Badeaufenthalt mit Animationsbeschallung und All-Inclusive-Verpflegung wünscht, sollte hier buchen.

Ein Hauch von Dubai

Außerhalb des Hauses warten Ausflüge nach Petra („Indiana Jones“-Kulisse), ans Tote Meer, zum Schloss von Aqaba, zu Jordaniens einzigem Seehafen, lokale Boutiquen und Restaurants sowie ein für die Region bislang einzigartiges Großprojekt auf Besucher. „Ayla“ heißt das neueste Kind der al Masris, nach dem Namen der Stadt zur Zeit der Herrschaft der Römer. Für 1,5 Milliarden US-Dollar entsteht auf den ehemaligen Stadtmauern des späteren Kalifats des Byzantinischen Reiches direkt an der Grenze zu Israel ein 4300 Quadratmeter großes Luxus-Resort mit drei Hotels, 100 Apartments und Villen, 250 Shops, Restaurants und Bars. Plus Jordaniens dann einzigem 18-Loch-Golfplatz. Paradebeispiel für die im Gegensatz zum baufertigen israelischen Eilat aktuell noch stattfindende Entwicklung des Ortes zum jordanischen Ort der Reichen und Touristen. Mit einem Hauch von Dubai.

Mahmoud Freih zeigt Ayla gern. „Los, jetzt gibt es eine Sondertour“, sagt er und lädt in seinen Jeep. Vorbei an der

Kontrollschranke des Hotels inklusive Wachmann mit Waffe geht es die breiten Straßen Aqabas gen Westen an weiteren Hotels, Häusern der Einwohner, einer internationalen Schule und dem Palast von König Abdullah II. bin al-Hussein entlang.

Vier künstliche Inseln geplant

Direkt zwischen dessen Privatstrand und der Grenze zu Israel haben die al Masris vier künstlich angelegte Inseln geplant. „Das war mal ein Stück Wüste hier“, sagt Mahmoud Freih. Wieder grinst er. Vor fünf Jahren habe man begonnen, weitere fünf werde es dauern. „60.000 Minen von den Israelis lagen hier vorher“, sagt Mahmoud Freih. „Wir haben sie friedlich entfernt.“ Dann schaut er besorgt auf seinen Gast, bietet seine Jacke an. „Kalt heute? Ich bringe Sie gleich wieder zurück ins Hotel.“

Warm ist es dort. Indirekt werden die sandfarbenen Mauern und Bodenfliesen sowie das satte Grün der Palmen am Haus von goldgelbem Licht bestrahlt, mit tiefrot-gold-gestreifter Seide sind die Möbel der Empfangshalle bespannt. Von der Decke und in den Gängen scheinen marokkanische Lampen, auf den Hotelzimmern dominieren Sofas und Stühle im Cremeton, sandfarbener Marmor im Bad mit türkisfarbenen Tonschalen aus Syrien das Bild. Wasser, Tee sowie natürlich: der Blick vom Balkon auf das Rote Meer.

Wer es braucht, findet das beste Stück Heimat von morgens bis abends im Hotel. Brot. Feinste Backkunst aus der Schweiz, von Butterhefezopf und Körnerbrötchen zum Frühstück, über innen dicht und außen kross gebackenes Baguette in der hauseigenen Bäckerei am Tage bis zu Tintenfisch-Rollen, Safranbrot, Pestobrötchen und Chili-Batzen im „Palm Court Restaurant“ und Champignon-Ecken, Rosmarin-Focaccia, Oregano-Muffins im italienischen „Al Sufra“-Restaurant am Abend gibt es diverse Teige zum Reinlegen. In der Bäckerei dazu noch Tartes und Torten aus der Mövenpick-Konditorei sowie Marmelade, Heidesand, Walnuss- und Rosinenkekse zu kaufen.

Kleinigkeiten wie die Plastikwasserflasche auf dem Tisch des Gourmetrestaurants, der Mitarbeiter mit Wischmopp, der pünktlich zum Ende des Frühstücksbüffets an den Beinen der noch speisenden Gäste entlang wirbelt oder das noch nicht reibungslos funktionierende WLAN im Haus sind sofort verziehen, wenn man sich dem größten Pluspunkt des Hauses öffnet. Der Wärme der Menschen, die in ihm arbeiten. Nicht nur, dass an jeder Ecke, vom Fitnessraum bis zur Handtuchstation – neben Mahmoud Frei – stets freundliche Mitarbeiter für alle Fragen offen sind. Auf Nachfrage nach etwas Milch für den Kaffee auf dem Zimmer steht zwei Minuten später ein Mann mit vier Packen Milch plus weiteren Nespresso-Kapseln in der Hand vor der Tür. Im Gang zum Fitnessraum kurz

fröstelnd bietet ein Mitarbeiter, der auf dem Weg zu seiner Pause ist, seine Jacke an. Hier dürfe niemand frieren, sagt er. Und auf den Wunsch nach extra viel Schaum auf dem Cappuccino am beheizten Winterpool bringt ein Mitarbeiter gleich einen Bottich voll davon.

„Das ist normal, diese Art von Hilfsbereitschaft gehört hier zur Kultur der Menschen“, sagt Stefan Keel, Schweizer und Direktor des Hauses. „Natürlich bringe ich Sie selbst zur Grenze“, sagt Mahmoud Freih, als er von den Plänen der Weiterreise auf die andere Seite der Küste hört. Nach Eilat in Israel? Kein Problem, er könne nur leider nicht weiter als bis zum Checkpoint, von dort müsse man in ein israelisches Taxi steigen. Das mit der Teilung sei weniger schön, man habe doch stets friedlich mit den Nachbarn gelebt. Man solle aber schön grüßen, sagt Mahmoud Freih. Voll Wärme in den Augen und mit besten Wünschen aus seinem Munde verabschiedet der 56-Jährige seinen Gast.

Nach einer guten Stunde Grenzkontrolle – welches eine gute Zeit für Doppeluntersuchung und ausführliche Befragung auf israelischer Seite bedeutet – geht es zum zweiten Ort am nördlichen Rand des Roten Meeres. Nach Eilat. „Ayla“, wie sie zu nabatäisch-römischer Zeit hieß. Einst Ägypten zugeteilt, wurde der Zugang zum Roten Meer nach dem UN-Teilungsplan und britischem Mandat

1947 Israel zugesprochen. Im Winter schieben sich vor allem West- und Nordeuropäer durch Restaurant- und Shoppingmeile entlang der zwölf Kilometer langen Strandpromenade. Der Sand ist weniger fein als der an den Stränden Aqabas, dafür haben Infrastruktur und Beschäftigungsangebote einiges voraus.

Im einzigen von einer internationalen Hotelgruppe gemanagten und von außen erfreulich nicht nach Betonklotz aussehendem Hotel der Stadt, dem „Hilton Eilat Queen of Sheba“ geht es ins Superior-Zimmer im siebten Stock. Da ist er wieder, der Blick auf das Rote Meer. Dazu edles Design, Grohe im Bad und Dekor von Daniel Hesson in Wohn- und Schlafzimmer. Kühler im Ton als im Mövenpick in Aqaba, klarer und moderner dafür. Der Obsthändler zur Begrüßung darf getrost als Obstbüffet bezeichnet werden – und stimmt auf den kommenden Luxusaufenthalt ein. Zum „Hotel im Hotel“ im siebten und achten Stock mit den Suiten und Superior-Räumen der insgesamt 481 Zimmer gehört eine Executive Lounge mit eigenem Rund-um-die-Uhr-Büffet, Sofaecken, Arbeitsplätzen und einer Dachterrasse mit Blick auf Stadt, Meer und den dreigeteilt und mit Statuen aus der Zeit der Königin von Sheba geschmückten Pool, der sich wie ein royaler Garten an das Haus schmiegt.

Golanhöhen-Rinder zum Dinner

Es gibt klassisch israelisch-herrliches Frühstück, Obst und Gemüse satt, Fisch- und süße Brote, Pancakes, Müsli, – einfach eins der international besten –, sehr freundliches Servicepersonal im Hauptrestaurant „Makeda“, eine unfassbar entspannende schwedische Massage im Health Club & Spa mit persönlichem Whirlpool und Sauna sowie das hervorragende zarte Fleisch der Golanhöhen-Rinder im Angebot des „Chicago Grill Bar“-Restaurants des Hauses.

Hoteldirektor Jacob Ascher spricht bescheiden wenig über die Vorzüge seines eigenen Hauses als viel mehr über die fantastischen Wassersport- und Vogelbeobachtungsmöglichkeiten im Ort. In Heidelberg hat Ascher studiert, seit 24 Jahren hat er sich für die Hilton-Gruppe durch die USA und Karibik gearbeitet. „Aber ich wollte immer hier her zurück an den Ort, an dem ich schon als Kind Urlaub gemacht habe“, sagt Jacob Ascher. Die Menschen dieser Region hier, sie würden, nicht nur für ihn, den Unterschied machen. Ob Jordanier, Ägypter, Israelis. So viel Wärme würden sie geben – und den Urlaub am Roten Meer zu einer solch empfehlenswerten Pause vom europäischen Winter machen.

Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt vom „Mövenpick Resort & Residences“ und dem „Hilton Eilat Queen of Sheba“. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axelspringer.de/unabhaengigkeit



Ruhig Blick auf den Hafen von Eilat mit dem „Hilton Eilat Queen of Sheba“ im Hintergrund (l.)



Wüst Für Aqaba-Gäste bietet sich ein Tagesausflug ins nahe gelegene Wadi Rum an

Tipps & Infos



Anreise Zum Beispiel von Berlin-Schönefeld mit Turkish Airlines (www.turkishairlines.de) über Istanbul nach Aqaba. Israir (www.israirairlines.de) fliegt von Berlin-Schönefeld nach Tel Aviv. Von dort gibt es Nonstopverbindungen nach Eilat.

Unterkunft „Mövenpick Resort & Residences Aqaba“, www.moevenpick-hotels.com, DZ/F ab ca. 126 Euro; „Hilton Eilat Queen of Sheba“, www.hilton.com, DZ ab 210 US-Dollar

Auskunft Jordan Tourism Board, c/o Lieb Management, ☎ 089/68 90 63 825, www.visitjordan.com; Staatliches Israelisches Verkehrsbüro, Berlin, ☎ 030/20 39 970, www.goisrael.de



Stimmungsvoll Die Terrasse des „Mövenpick“-Hotels in Aqaba im Abendlicht